

Erfahrungsbericht zum Auslandsstudium

1. Land und Landestypisches

Die Region Aquitaine im Südwesten Frankreichs begeistert durch ihre Vielfalt. Ich weiß das steht in so ziemlich jedem Reiseführer über so ziemlich jede Region, aber es stimmt. Neben den offensichtlichen Highlights, wie malerischen Weinanbaugebieten mit mittelalterlichen Dörfern oder der Atlantikküste mit der berühmten *dune du pilat* (ein absolutes Muß), kann man auch mal eben zum Surfen nach San Sebastian oder zum Skifahren in die Pyrenäen fahren. Oder wenn man etwas Ruhigeres bevorzugt, eine Paddeltour auf der Garonne oder ein Trip nach Toulouse, um selbst in der schwelenden Rivalität dieser beiden Städte zu entscheiden, welche die schönste Stadt der Region ist. Man kommt überall schnell und relativ günstig hin.

Als absolut regionstypisch muss der Weinanbau hervorgehoben werden. Überall in und um Bordeaux, sogar auf dem Flughafen, kann man die Reben stehen sehen und man bekommt schon für wenig Geld erstklassige Weine. Diese genießt man am besten in Kombination mit einer fantastischen Käseplatte in einer der vielen *bars du vin* in Bordeaux oder bei einer Weinverkostung auf einem *château* in Stadtnähe.

Die vielen Gesichter Bordeauxs sind schwer zu beschreiben. Flaniert man die Kais an der Garonne entlang, um kurz am wunderschönen *mirror d'eau* vor dem *place de la bourse* stehen zu bleiben, scheint die Stadt fast einen herrschaftlichen Charakter zu besitzen, welcher aber von den vielen Touristen und Einheimischen, die dort entlang joggen, ihre Slackline spannen oder Picknicken gebrochen wird.

Im Gegensatz dazu stehen die Sonntagvormittage auf dem *marché des capucins*. Hier scheint man, zwischen all den Köstlichkeiten aus der Region, Gerüchen, Geräuschen und noch viel mehr Menschen, vom Kleinstadtfleur umgeben.

Auch kulturell mit diversen Theatern und einer prachtvollen Oper, steht Bordeaux den anderen Großstädten Europas in nichts nach.

Bevor es nun losgeht gibt es oft noch viele Fragen:

Reichen meine Sprachkenntnisse? – Ja, keine Sorge, schneller als man denkt hat man die ersten Hemmungen verloren und quatscht mit der Frau neben sich in der Bahn über Berlin.

Wo soll ich wohnen? – Dazu mehr im Abschnitt über das Wohnen.

Wie soll ich hinkommen? – Man kann sowohl mit dem Auto, dem Zug oder seit März 2016 auch mit einem Direktflug von Berlin mit *EasyJet* anreisen. Hier sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt.

Brauche ich ein französisches Konto oder reicht die Visa-Karte? – Ein französisches Konto ist zu empfehlen, wenn man Wohnungsgeld beantragen will. Sonst kann man fast überall auch problemlos mit Visa-Karte zahlen.

Welche Handykarte soll ich nehmen? – Ich war mit meinem Vertrag von *free* sehr zufrieden. Für 20 Euro kriegt man dort ein Rundum Sorglos Paket. Sogar Anrufe auf deutsche Festnetznummern waren bei meinem Vertrag gebührenfrei.

2. Fachliche Betreuung

Es empfiehlt sich sehr die E-Mails, die man im Vorfeld von der Uni bekommt, genau durchzulesen, hier stehen die ersten Schritte um sich einzuschreiben und seinen Stundenplan zu bekommen sehr genau drin. Ich habe das leider nicht so gründlich gemacht und stand dann in Bordeaux doch erstmal vor einem Haufen Dokumente und Papiere die noch fehlten. So braucht man z.B. ein Röntgen-Thorax als Tuberkulose-Screening um sich einzuschreiben und diverse Bescheinigungen über zahlreiche Versicherungen natürlich auf Französisch.

Organisiert man all dies jedoch schon vor seiner Ankunft, ist es relativ unkompliziert und einfach sich im *bureau du stage* einzuschreiben, das *Learning Agreement* im *office international* unterzeichnet zu bekommen und ins Studentenleben zu starten.

Die Betreuung von Seiten des *office international* ist sehr gut. Fragt nach Fr. Mousset, sie ist super nett und hilfsbereit.

Weiterhin gibt es das *bureau de la vie étudiante*, dass sich gleich in der ersten Woche mit einem *soirée d'accueil* vorstellt und einen kleinen Überblick über das studentische Leben in Bordeaux gibt mit zahlreiche Tipps zur Wohnungssuche, Fortbewegung und Freizeitaktivitäten. Das *bureau de la vie étudiante* hilft euch bei fast allem. Wenn ihr möchtet, dass sich nochmal ein Muttersprachler euren Mietvertrag durchliest bevor ihr ihn unterzeichnet oder wenn ihr euch bei einem der zahlreichen, kostenfreien Sportangebote der Uni eintragen wollt, könnt ihr euch eigentlich immer an die Mitarbeiter in diesem *bureau* wenden. Sie organisieren auch viele Freizeitaktivitäten für Auslandsstudenten (Kochabende, Wochenendtrips...).

Die Sportkurse an der Uni kann ich auch sehr empfehlen. Es ist für jeden etwas dabei, von klettern mit anschließenden Trip in die Pyrenäen über wöchentliche Surf-Ausflüge bis Pilates.

Ich habe 2 Module (Hépat-Gastro und Cardio) belegt und damit jeweils 2,5 Monate stages in einem Krankenhaus und je einen Monat Vorlesungen absolviert. Die Vorlesungen finden gleich im Anschluss an den *stage* statt und es war mehr als einmal, dass ich meine Mittagspause in den Bus auf den Weg zum Campus verlegt habe. Gerade am Anfang, wenn man auch mit der Sprache noch etwas zu kämpfen hat und auch Abends nochmal auf ein Glas Wein weggehen will, ist das ein sehr anspruchsvolles Programm, aber auch daran gewöhnt man sich ☺.

3. Sprachkompetenz

Sowohl in den Vorlesungen als auch im „stage“ im Krankenhaus oder in den Büros der Uni wird französisch gesprochen. Es empfiehlt sich also je nach bestehenden Sprachkenntnissen vorher einen Sprachkurs in Berlin zu belegen, um die doch oft etwas eingerosteten Französischkenntnisse nochmal aufzupolieren. Dazu kann man sich in den Volkshochschulen einschreiben, oder direkt und preisgünstiger an der HU.

Auch die Charité selbst bietet einen Kurs „Französisch für Mediziner“ an.

Einmal in Bordeaux angekommen, lasst euch nicht ins Bockshorn jagen!

Die ersten Wochen können einen durchaus mal an den Rand der Verzweiflung treiben.

Da dachte man ganz gut zurechtzukommen mit der Sprache und dann reden halt doch alle schneller als gedacht und gerade wenn in der Vorlesung keine Folien zum Mitlese angezeigt werden, oder ein Patient in schönsten baskischen Dialekt loslegt, versteht man manchmal nur Bahnhof und der Kopf raucht am Ende des Tages.

Aber so geht es allen anderen auch und es kann ja durchaus lustig sein, wenn man in der Sozialanamnese gerade herausgehört hat, dass der Patient mit einem Bett in der Küche schläft, um damit zum Kühlschrank zu rollen ;).

Mein bester Freund in der Klinik war „Französisch für Mediziner“ vom Elsevier-Verlag. Das Büchlein passt in die Kitteltasche und enthält viele Abkürzungen und Beispielfragen für eine Anamnese.

TIP: Am Anfang des Semesters organisiert die Université Bordeaux einen einwöchigen Sprachkurs für die Medizin ERASMUS-Studenten. Dieser ist meiner Meinung

nach sehr gut gemacht und hilft sich auf den Klinikalltag vorzubereiten und erste Kontakte zu anderen Studenten zu knüpfen.

Hierzu werdet ihr auch von euren *stages* freigestellt. Ihr müsst meist nur auf Station Bescheid sagen.

Nach diesem Kurs finden an der Uni zahlreiche Sprachkurse für unterschiedliche Niveaus statt.

Dieses Semester hat mich sprachlich enorm weitergebracht und mich ermuntert meine Kompetenzen in diesem Bereich weiterzubilden.

Ich habe seit der Schulzeit die Fremdsprachenausbildung etwas links liegen gelassen und fast vergessen wie viel Spaß es macht sich eine neue Sprache anzueignen oder wie in diesem Fall zu vertiefen.

4. Weiterempfehlung

Ich kann jedem nur vom ganzen Herzen empfehlen eine gewisse Zeit im Ausland zu studieren. Das liegt an der Sache an sich: an den neuen guten wie auch weniger guten Erfahrungen, dem Austausch mit vielen verschiedenen Menschen und den Türen, die es einem öffnet, wenn man versucht eine neue Sprache zu lernen und zu verstehen. Bordeaux ist eine gute Wahl für ein ERASMUS-Semester. Hier gibt es eine richtige ERASMUS-Community und zahlreiche Angebote und Treffpunkte für ausländische Studenten. Gerade am Anfang ist diese ERASMUS-Community super um die Stadt kennenzulernen und bei eventuellen organisatorischen Schwierigkeiten (die Bürokratie kann einen in den Wahnsinn treiben) auf Verbündete zu stoßen.

Die Arbeit auf Station hat mir viel beigebracht. Es war ganz anders als in unserem U-Kurs, wo man ja doch sehr theoretisch die Patientengeschichten bespricht, immer angeleitet durch einen Dozenten. In Frankreich ist man stärker in den Arbeitsalltag integriert. So lernt man als *externe* auf Station, was noch alles zum Arztsein dazu gehört, leider auch viel Papierkram, der gerne auf die Studenten abgewälzt wird. Auf der anderen Seite übt man sich auch in leitliniengerechter Diagnostik und Patienten-Präsentation. Man nimmt seine eigenen Patienten auf und ist für den reibungslosen Aufenthalt dieser Patienten auf Station zuständig, wertet EKGs aus und vieles mehr. Ich war immer von sehr netten, offenen und hilfsbereiten Studenten umgeben.

Die Vorlesungen sind fast immer sehr gut gemacht und interessant. Sie laufen hierarchischer ab als wir es gewöhnt sind, haben aber auch hier wieder mehr Klinik-Bezug.

Es wird erwartet, dass man nach Behandlung eines Themas nicht nur das Krankheitsbild kennt, sondern auch weiß wie die Behandlung konkret auszusehen hat.

5. Verpflegung an der Hochschule

Ich selber habe nie in der Mensa gegessen, sondern mich schnell als „typisch deutsch“ geoutet und mir belegte Brote mitgenommen 😊

Die Mensa ist auf dem Campus und bietet wohl ein ziemlich gutes Angebot. Jedoch sollte man rechtzeitig zwischen 12.00- 13.00 Uhr zum Essen kommen, sonst bleiben nur noch Pommes mit Fleisch übrig.

6. Öffentliche Verkehrsmittel

TBC - was uns sofort an höchst komplexe Antibiotika-Therapien und Bluthusten denken lässt, ist in diesem Fall ein ziemlich gutes Netzwerk an öffentlichen Transportmitteln. In Bordeaux gibt es drei Straßenbahnlinien (A, B, C) und eine vierte wird gerade gebaut. Die Straßenbahnen fahren alle 10-15 min und erschließen einem das gesamte Stadtzentrum, die Gegend um die Uni und die Krankenhäuser. Zusätzliches fahren Busse überall hin. Nachts kann es schwieriger sein sich fortzubewegen. Unterhalb der Woche fahren die Straßenbahnen nur bis 1.00 Uhr und Nachtbusse sind selten. An den Wochenenden gibt es eine Fahrpause zwischen 2.00 Uhr und 5.00 Uhr.

Gerade weil Bordeaux kleiner als Berlin ist, war es für mich die richtige Entscheidung mir ein billiges Fahrrad anzuschaffen. Über leboncoin.fr oder die Facebook-Gruppe für Erasmusstudenten in Bordeaux findet man zahlreiche Angebote.

7. Wohnen

Die Wohnungssuche kann sich als schwierig gestalten, vor allem, wenn man von Deutschland aus sucht. Die meisten WGs ziehen es vor im persönlichem Gespräch einen Mitbewohner zu suchen und nicht via Skype.

Ich selbst habe mir einen Account bei lacartedescolocs.fr erstellt und darüber gesucht.

Es ist definitiv leichter, wenn man zum „Wintersemester“ nach Bordeaux kommt.

Dann hört auch dort ein Studienjahr auf und wesentlich mehr Wohnungen werden frei. Zusätzlich lohnt es sich seine Fühler auszustrecken nach möglichen Kontakten, die man vielleicht in Frankreich hat. Bei mir hat es am Ende so geklappt und ich habe eine super nette WG gefunden.

Natürlich kann man auch über die Uni unterkommen. Das *office international* vermittelt Zimmer in den Studentenwohnheimen der *CROUS*. Dort helfen sie einem sehr gerne weiter und man kann durchaus erstmal für ein paar Wochen im Wohnheim unterkommen und sich dann entspannt etwas anderes suchen.

Preislich sollte man sich darauf einstellen, dass die Mieten im Schnitt höher sind als in Berlin. Ich denke mit etwas um die 400 Euro muss man rechnen. Natürlich findet man auch günstigere Zimmer, doch ist dies nicht nur eine Glückssache, sondern sie sind dann meistens auch ziemlich klein und unbequem.

Gerade anfangs bei der Suche war ich verunsichert in welchem Teil der Stadt es am besten wäre zu wohnen. Für Medizinstudenten lohnt es sich auf der linken Seite der Garonne zu bleiben, weil sich die Uni auch dort befindet.

Ich bin in Pessac untergekommen, einem Vorort von Bordeaux der irgendwie doch eingegliedert ist und mit einem kleinen Stadtzentrum mit Kino, Supermarkt und Café auch recht charmant war. Für die Uni war der Standort perfekt, ziemlich nahe am Campus und auch nur wenige Minuten mit dem Fahrrad vom *Hôpital Haut-Lévêque* entfernt, wo alle meine „stages“ stattgefunden haben. Leider war der Weg in die Stadt etwas weiter (30 min mit der Tram, 20 mit dem Bus oder 10 mit dem Zug, der nicht so oft kommt) und an manchen Abenden hat mich diese Distanz doch ans Sofa gefesselt, statt in die Bars gezogen. Doch auch hier schafft ein Fahrrad Abhilfe, so kommt man immer wieder nach Hause, auch wenn die Bahnen und Busse nicht mehr fahren.

Im Stadtzentrum zu wohnen ist meiner Meinung nach für ein ERASMUS-Semester die beste Entscheidung. So ist man nah dran an Bars, Museen, Kinos und den Studentenpartys. Außerdem besticht die Innenstadt mit traumhaft schönen Sandsteinhäusern mit engen und ausgetretenen Treppenhäusern und oft sehr charmanten Zimmern.

TIP: Sobald man eine Bleibe gefunden hat und der Mietvertrag unterzeichnet ist, sollte man unbedingt das *APL (aide personnalisée au logement)* der *CAF (caisse d'allocations familiales)* beantragen! Dabei handelt es sich um eine Art Wohnungsgeld, die sich nach Größe und Art der Unterkunft richtet und zwischen 50-150 Euro betragen kann. Der Antrag läuft übers Internet und erfordert ein französisches Bank-

konto. Es gibt jedoch auch eine Bürostelle in Bordeaux, wenn man mit dem Online-Vorgang gar nicht zurechtkommt.

Es lohnt sich das *APL* so früh wie möglich zu beantragen, da erst ein Monat nach Antragstellung gezahlt wird und man meistens noch gefühlte hundert Mal beim *CAF* anrufen muss, weil irgendein Papier fehlt, obwohl man es schon fünfmal dorthin geschickt hat.

8. Kultur und Freizeit

Es gibt etliche Freizeitangebote in Bordeaux und Umgebung. Viele Museen, Theater und die Oper sind für Leute unter 25 Jahren ermäßigt. Es gibt so viel zu entdecken, dass man an dieser Stelle nur ein paar Beispiele geben kann.

Wie schon erwähnt lohnt sich ein Blick in das kostenlose Sportangebot der Uni und auch in die Veranstaltungen des *bureau de la vie étudiante*.

Eine weitere Anlaufstelle ist die *Zig Zag Bar* in Zentrumsnähe. Sie ist ein Treffpunkt für ERASMUS-Studenten und bietet jedes Semester eine Schnitzeljagd durch die Stadt an. Hierbei lernt man nicht nur erste Sehenswürdigkeiten und Wege kennen, sondern viele Leute aus aller Welt. Über die Bar werden auch Abendveranstaltungen organisiert, so zum Beispiel ein anglophoner Abend oder Weinverkostungen.

Natürlich kann man auch weggehen in Bordeaux. Wer an die Clubszene von Berlin gewöhnt ist, muss hier vielleicht umdenken. Es gibt einfach nicht ganz so viele Clubs, aber darunter ist garantiert was für die meisten dabei ☺ Oft trifft man sich in Bars (L' Apollo, das Wine more Time, das Mama Shelter mit Dachterrasse etc.) oder natürlich auf einer der zahlreichen Homepartys.

9. Auslandsfinanzierung

Wohnung und Lebensmittel sind etwas teurer, als wir es von Berlin gewöhnt sind und man möchte wahrscheinlich auch ein bisschen rumreisen und sich die Gegend anschauen: das Baskenland, Toulouse, die Dune du Pilat, da ist die ERASMUS-Finanzierung ist auf jeden Fall eine große Hilfe.

Nützliche Internetadressen:

- **Öffentliche Verkehrsmittel:** <http://www.infotbm.com/journey/plan>
- **Fahrräder:** <https://www.leboncoin.fr>
- **Wohnungen:** <https://www.leboncoin.fr>, lacartedescolocs.fr
- **Wohngeld:** <http://www.caf.fr>
- **Oper:** <http://www.opera-bordeaux.com/calendrier.html>
- **Theater:** <http://www.tnba.org/>